

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

2. Mai 2009

Meine lieben Geschwister im Lande Juda!

Wenngleich das Apostelamt Juda länger als einhundert Jahre besteht, so stellt seine Lehre uns immer vor neue Fragen, die deutlich machen, dass zu ihr noch weit mehr gehört, als was wir bisher wissen. Hier hat das Pauluswort von vor zweitausend Jahren seine Berechtigung, das sagt: *"Was wir wissen ist wenig, was wir jedoch nicht wissen, ist viel."* Das nicht Wissende zeigt, welche unausschöpfliche Größe und Vielfältigkeit es in der Entwicklung des Menschen einnimmt. Ständig und immer wieder treten neue Erkenntnisse auf, die zunächst skeptisch betrachtet werden, doch letztlich sich nicht verdrängen lassen und somit die Apostellehre bereichern. Diesen Vorgang der Erweiterung der Lehre bestätigen auch die Worte: *"Ich (Gott) bin alle Tage neu."*

Dieser Lehre folgte Christus ebenso wie sie seit dem 2. Mai 1902, laut der Offenbarung Johannes Vers 5, wieder wirkt und erklärt uns die Zusammenhänge, die in unserem Leben das A und O sind. Heute wissen wir, dass es Kräfte zwischen uns und dem ewig Unsterblichen gibt, deren Wirkungsweise niemanden in dem Apostelamt Juda mehr fremd und unbekannt sein dürften. Dennoch bleibt es nicht aus, dass uns immer wieder weitere Erkenntnisse bereichern, die deutlich machen, dass es noch unendlich viele Geheimnisse in den Zusammenhängen zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren gibt.

Dennoch erleben wir, dass jeder Mensch nur den Teil bekommt und erlebt, der seinem Leben zugeordnet ist. Das Sprichwort: *"Wenn zwei das Gleiche tun ist es noch lange nicht dasselbe"* bestätigt in der gesagten Wirkungsweise die Vielfältigkeit des Geistes, der auf den Menschen wirkt. Erfahrungsgemäß, und das zeigt auch diese Wirkungsweise, hat jeder sein eigenes Verhältnis zu dem Ewigen. Aus dem lebt und folgt er und formt sich letztlich zu seiner Bestimmung.

In dieser Wirkungsweise wird uns eigentlich erst richtig unsere Bestimmung bewusst, die wir leben. Egal, ob wir sie im Letzten erkennen und begreifen oder nicht. Jeder Mensch unterliegt dem geistigen Einfluss, dem er folgt und somit lebt er das, was von ihm ausgeht. Das, was in sein Leben wirkt, kennt er zunächst nicht. Es wird ihm erst bewusst, wenn es beginnt sein Dasein zu verändern. Oft beginnt er hier bei bestimmten Veränderungen darüber nachzudenken, was das wohl für Kräfte sind, die ihn bisher auf Wege brachten, die er nicht vor gehabt hat, zu gehen.

Es bleibt unbestritten, was der Mensch lebt, hat seinen Ursprung im Geistigen, dem er nie ausweichen konnte. Jeder hatte und hat seine Erlebnisse, die ihm letztlich sagen: *„Nicht alles hat seinen Anfang in seinem Verstand, sondern in einer Welt, von der er nichts weiß.“* Was ihm schwer fällt zu verstehen, sind viele Erscheinungen, die in seinem Dasein auf das Leben seiner Vorfahren zurückgehen. Moses sagte: *"Die Sünde wird den Vätern bis ins dritte und vierte Glied heimgetragen."* Dem kann sich niemand entziehen und muss erleben, egal ob bewusst oder auch unbewusst, wie sich die Entwicklung seiner Kinder und Enkelkinder im Plus oder Minus aus der Vergangenheit fortsetzt.

Alle Vorgänge und Erlebnisse haben immer etwas mit dem Menschen und seinen Vorfahren zu tun. Von daher liegt eigentlich die Frage nahe: *"Was hat dann das Ganze noch mit Gott zu tun?"* Nun, eigentlich alles. Denn ohne die Lebensmacht gibt es kein Leben und somit auch keine Schöpfung und Entwick-

lung. Sie ist nicht nur das Leben, sondern sie gibt auch das Leben jedem Wesen und jeder Zelle, damit es entstehen und leben kann. Mit dem Entstehen beginnt auch gleichzeitig die Bestimmung zu wirken, die das Wesen zu leben hat. Immer dient die Bestimmung der Vielfalt in der Schöpfung. Nichts kann sich selbst erhalten. Alles lebt in einer Abhängigkeit, so auch der Mensch.

Wir wissen heute, dass dem Menschen eine lange Entwicklung vorausging, bis ihm die erklärte Bestimmung von heute bewusst geworden ist. Er musste letztlich begreifen lernen, dass die Folgen seiner Handlungsweise immer gut oder böse sind, und sie über seine Zeit noch weiter wirken. *Denn mit diesem Fortgang sollte ihm bewusst sein, dass er für seine Handlungsweise selbst in der Verantwortung steht und eng mit seinem Schicksal verbunden ist.* Er muss verstehen lernen, dass auch sein Geist nur ein Wesen ist, der von der Lebensmacht Gott belebt wird.

Die Lebensmacht ist nicht der Geist des Menschen und hat auch deshalb mit der menschlichen Handlungsweise nichts zutun. So wie seine Werke mit Gott, dem Leben nichts zu tun haben, kann er auch für sie nicht verantwortlich gemacht werden. Für alles, was durch die menschliche Disharmonie entsteht, trägt der Mensch alleine die Verantwortung. Damit er dieser Verantwortung nachkommen kann, gibt ihm die Apostellehre durch das Wort und die Tat den helfenden Beistand.

Das Bemühen dieser Apostellehre war und erklärt neu seit dem 2. Mai 1902 in dem Apostelamt Juda Kräfte, die aus der Unsichtbarkeit in das Leben des Menschen wirken. Nimmt er das erklärte Angebot aus dem Apostelamt Juda an, so bleiben die erklärten Kräfte nicht unbekannt und letztlich wirkungslos in seinem Leben. So wie sie in der Vergangenheit von Menschen erlebt wurden, so erlebt er sie heute neu. Das Lebensgesetz ist wohl die allumfassende Macht, ohne die nichts leben kann, doch hier geht es nicht um sie, sondern mehr um das, was die Folgen der menschlichen Handlungsweise sind. Der tiefe Sinn der apostolischen Lehre ist, das Verhältnis zu der Welt finden, die ihm letztlich helfend zur Seite stehen kann.

Natürlich werden wir nie eine Antwort auf die Vielfalt der Geschehnisse bekommen, die aus dem Bereich des Unsterblichen wirken. Aber wir lernen mit ihnen verstehen, dass sie in den Jahren des apostolischen Lebens unendlich viel gaben, was dem Menschen zu seinem Glück und Frieden diente. Ebenso lernte er in dem Gemeinschaftsleben begreifen, dass es geistige Zusammenhänge und Vorgänge gibt, die sich weder mit dem Verstand noch mit der Schulweisheit auflisten und lösen lassen. Und nicht weniger hat er gelernt, dass mit der Verstandesbewertung nicht der geistige Einfluss zu deuten war, der in seiner Vielfalt seine Wirkungsweise hatte.

Dem apostolischen Menschen wurde indessen mit der Versiegelung bewusst, dass sie, trotz all` den Erlebnissen, die jeder auf seine Art und Weise hatte, zu Erkenntnissen führte, die immer mit dem Menschen etwas zu tun hatten. Das, was für die gemeinschaftliche und seelsorgerische Arbeit notwendig war, hat er immer bekommen. Niemand hat in den Jahrzehnten mehr erhalten, als was er für seine Arbeit und sein Leben brauchte. *"Zur Zeit und Stunde werde ich es euch auf die Zunge legen."*

Sowenig, wie der Geist sich erforschen lässt, bleiben auch seine Kräfte im Dunkeln. Er bleibt dem Menschen ein Geheimnis, das er weder lösen konnte, noch vermag er es in der Zukunft zu tun. Was nicht heißt, dass sie ihm nicht weiterhin dienen. Sie werden so wie bisher aus der Unsterblichkeit Wort und Tat werden, und soweit der Mensch ihnen folgt, auch zum Heil und Frieden dienen. Der Hinweis hat heute seine unumstößliche Bedeutung: *"Und hast Du Glauben wie ein Senfkorn, so kannst du Berge versetzen."* Der Glaube bleibt für den Menschen die geistige Brücke zu dem Unsichtbaren und stärkt ihn in all` seinen Lebenslagen. Ohne den Glauben an das Ewige wird der Mensch nie die Kräfte voll in Anspruch nehmen können, noch wird er je begreifen, in welcher Abhängigkeit er von ihnen ist. Hier sollten für ihn vordergründig die Fragen stehen: Wer bin ich und wohin gehe ich? Was ist mein Leben? Wenn ihm das klar geworden ist, dass Geist und Materie voneinander abhängig sind und das eine ohne das andere nicht leben kann, dann begreift er auch, welcher Lebenssinn aus seinem Leben den zukünftigen Generationen überlassen bleibt.

Das tägliche Brot nährt den sterblichen Körper und erhält ihn. Er gibt dem Geist die Wohnstätte. Aber ebenso braucht der Geist in der Materie seine Freiheit, damit er durch den Menschen seine Bestimmung gestalten kann. *Der Mensch lebt nicht allein von Brot und Wasser, sondern von einem jeglichen Wort Gottes.* Diese Worte haben heute noch den Sinn, den sie eh und je hatten. Die Seele, die das Leben in allem ist, belebt auch den Geist im Menschen und somit auch die Werke, die aus ihm Wort und Tat werden. Seine Werke bleiben immer der Ausdruck dessen, was den Geist nährt. Das ewig Göttliche

lässt sich jedoch niemals mit dem menschlichem Wissen und seiner vergänglichen Lebensanschauung ersetzen. Hier setzt der Mensch mit seiner Lebenseinstellung selber die Maßstäbe und Akzente, die letztlich sein Leben und das Leben seiner Nachkommen bestimmen. Immer bleibt das entscheidend, was er nach seinem Ermessen für richtig und notwendig hält, wobei er selten nach den Folgen fragt, die zurückbleiben. Und damit bestimmt er seine Entwicklung, die entweder zum Guten in Gott oder sein Leben zum Unguten formt. Nicht nur die Schöpfungsgeschichte sagt: *"Der Mensch ist sündig von Anfang an"*, sondern das bestätigt auch seine bisherige Lebensanschauung. Doch sie zeigt auch ebenso, dass seine Entwicklung noch lange nicht beendet ist. Bestimmend war immer seine Lebensauffassung. Sie ist letztlich die Grundlage seines Lebens. Das bestätigt auch den Beginn seiner Entwicklung, von dem die Schöpfungsgeschichte sagt: *"Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch einen wird sie genommen."* Immer sprach die Lebensauffassung des Menschen von dem, zu dem er sich bekannte. Beides, das Gute wie Böse sind Eigenschaften des Menschen, die von dem einen oder anderen zeugen. Sie sind Teil des Menschen, den er lebt und somit zu seinem Lebensinhalt macht. Mit seinen Eigenschaften gibt er seinem Leben und somit seiner Entwicklung Ziel und Richtung vor, die niemals von der Lebensmacht ausgehen, sondern einzig und allein von ihm selbst.

Diese ewig belebende und in allem wirkende Lebens- und Schöpfermacht kennt ohnehin weder gut noch böse, sondern sie ist ewig gerecht. Ihre Wirkungsweise wird von dem Menschen oft für ungerecht verstanden, obwohl sie nur das werden lässt, was unter den Worten *"Saat und Ernte"* zu verstehen ist. Das Gute wie das Böse sind die Saat, die mit jeder Handlungsweise neu entstehen und sich als Ernte von einer Generation zu der anderen fortsetzen. Dieser Fortgang ist oft des Menschen größtes Geheimnis, das er mit seinem Verstand nicht begreifen kann. Und doch, es ist sein Leben. Egal ob er will oder nicht. Er kann sich ihm weder entziehen noch das verhindern, was oft zu seinem Schicksal wird. Wie oft sagt der Mensch: *"Heute hätte ich vieles anders gemacht."* Das macht deutlich, dass er im Vorfeld von der Saat wenig weiß, die später zu seiner Lebenserfahrung wurde. Diese Einsicht könnte eigentlich von einer mangelnden Lebenserfahrung sprechen, wenn er wüsste, was ihm vorausgegangen ist. Doch weiß er etwas von dem? Oft weiß er selber nicht, welche Saat er mit seiner Handlungsweise ausgesät hat und noch weniger, welche Folgen sie haben wird. Sie setzt jedenfalls immer gute und schlechte Akzente für die zukünftige Generation! Wäre er sich seiner Handlungsweise bewusst, so könnte manches zukünftige Leid bei seinen Kindern und Enkeln verhindert werden. Diese Zusammenhänge machen deutlich, welche verwurzelte Vielfalt so bestimmend ist für das menschliche Schicksal.

All` die vielfältigen Vorgänge, die letztlich das Leben des Menschen prägen, bleiben für ihn ein tiefes Geheimnis, das er noch nie richtig begreifen konnte. Ihr Ausgang bleibt immer der wirkende Geist, der in seiner unsichtbaren Wirkungsweise für das Gute wie Böse verantwortlich ist. Was weiß der Mensch trotz seiner Schulweisheit und seinem Fortschritt über diese Verknüpfungen, die tausendfältig und bei jedem Menschen anders zum Ausdruck kommen?

Der Mensch sollte begreifen lernen. Er kann trotz seines Fortschritts nicht alle Vorgänge bestimmen. Seine Schwierigkeiten beginnen schon bei den einfachsten Notwendigkeiten wie Essen, Trinken, Schlafen usw., die er nicht verändern noch durch etwas anderes ersetzen kann. Jeder Versuch, das Unabänderliche abzuwenden oder in seine Herrschaft bringen zu wollen, scheitert früher oder später, durch die Art und Weise von Ursache und Wirkung. Oft sind es die einfachsten Vorgänge, denen er folgen muss. Egal ob willig oder unwillig. Sie zeigen jedoch, dass all` diese Geschehnisse geistiger Natur sind. Er muss ihnen so folgen, wie sie in sein Leben wirken. Denn niemand kann sich, unabhängig von seiner Lebenseinstellung ihnen entziehen.

Dank der apostolischen Lehre, die heute ebenso dem Menschen seine Abhängigkeit zu den geistigen Vorgängen deutlich macht, wie es Christus zu seiner Zeit tat. Sie will ihn aus der geistigen Umnachtung in das Licht führen, mit dem er das Leben kann, was ihn eint mit dem ewig Unsterblichen zu seinem Heil, durch Gott Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Vom Herzen wünsche ich Euch Lieben im Lande Juda, im geeinten Geist einen gesegneten 2. Mai 2009
Apostel in Juda - Heinrich Matschenz
<http://www.apostelamt-juda.de>